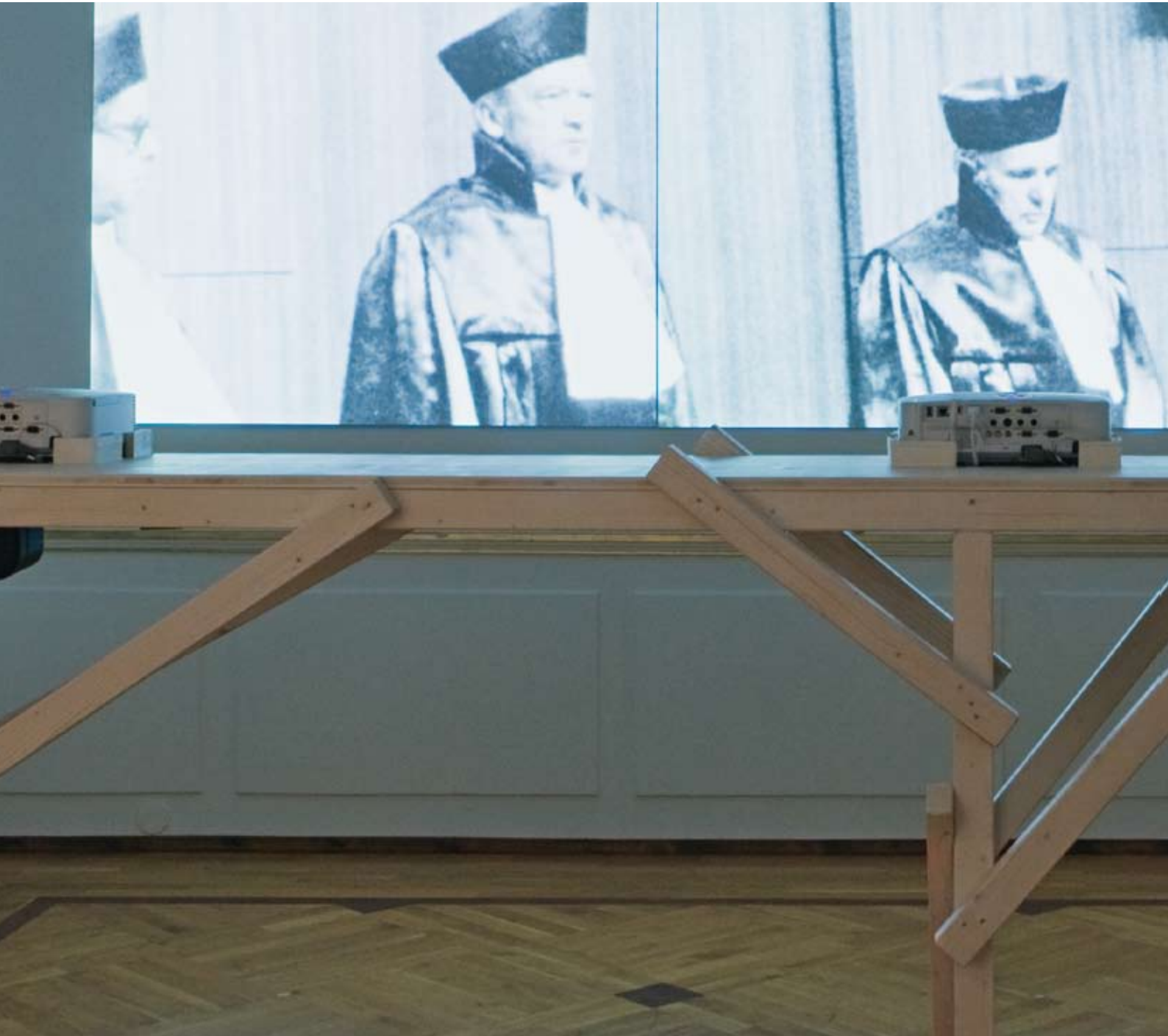
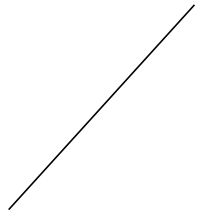
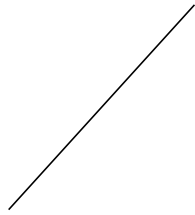


# MICHAEL KOHLHAAS REBELL UND FANATIKER





# MICHAEL KOHLHAAS



Der Dramatiker Heiner Müller hat 1977 unter dem Titel „Heinrich von Kleist spielt Michael Kohlhaas“ eine Szene geschrieben, in der Kleist eine uniformierte Kleistpuppe mit dem Degen zerhackt, um sich dann die Pulsadern aufzubeißen. Eine geniale Pantomime, die Kleists wie Kohlhaas' destruktiven Charakter auf die Affektgeladenheit der preußischen Kriegergesellschaft zurückführt. Die Kraft zur Zerstörung der Tradition kommt aus der Tradition selbst, das Zerstörende ist zugleich das Eigene, deshalb schlägt die Zerstörung notwendig in Selbsterstörung um. Kleists Kohlhaas trägt anders als sein historisches Vorbild Hans Kohlhaase den Vornamen Michael. Er ist anfangs ein redlicher und in seinem Vertrauen auf die Behörden auch tölpelhafter deutscher Michel, der sich gegen erlittenes Unrecht wehrt, dabei allmählich vom Rebell zum Fanatiker wird und sich in seinem Hochmut zum „Statthalter Michaels, des Erzengels“ stilisiert, der als apokalyptischer Richter die alte Welt um einer neuen Weltordnung willen zerstört. Aus seiner Rechtsbegierde wird Rachbegierde, dann Machtbegierde, er wird damit „einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit“, so der Anfangssatz von Kleists wohl berühmtester Novelle. Kleists Held wird legendär und findet Nachfolger, im guten wie im schlechten Sinne. Die bewegendste Kohlhaas-Lektüre findet sich in Lion Feuchtwangers noch 1933 erschienenem Roman *Die Geschwister Oppenheim*, später umbenannt in *Die Geschwister Oppermann*. Der jüdische Schüler Berthold, von seinem nationalsozialistischen Lehrer in seiner Klasse an den Pranger gestellt, findet die Antwort auf die Völkischen in Kohlhaas' Bekenntnis, dass er „in einem Lande“, in „welchem man mich in meinen Rechten nicht schützen will, nicht bleiben mag. Lieber ein Hund sein, wenn ich von Füßen getreten werden soll, als ein Mensch.“ Berthold liest diesen Satz am Abend seines Freitods. Begreiflich ist, warum Kleists *Kohlhaas* im Exil zitiert wird, warum Bertolt Brecht 1935 ein Filmexposé verfasst. Begreiflich



Medaille zu Ehren des  
Feldmarschalls Blücher  
Entwurf Schinkel,  
Modell König, 1816  
Königliche Eisengießerei Berlin  
Eisen, Durchmesser 0,8 cm

# REBELL

ist auch, warum Kleist von Dissidenten im Osten Deutschlands nach 1945 ebenso als Systemsprenger entdeckt wird wie im Westen. Kohlhaas liefert das Vorbild für das Leiden und den Widerstand gegen staatliche Rechtsverletzungen. Volker Schlöndorff dreht ein Jahr nach der Studentenrevolte 1968 den Film *Kohlhaas, der Rebelle*, Heinrich Böll lässt sich von Kleists Novelle zu seiner 1974 veröffentlichten Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* inspirieren, und noch 1985 führt der damalige Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, Horst Sendler, in seinem Buch *Michael Kohlhaas gestern und heute* einen historischen und juristischen Diskurs über die Wurzeln des deutschen Terrorismus. 68



**Hans Kohlhas Rosskamm,  
Bürger von Berlin. Flugblatt**  
Johann Jakob Kirchoff  
(1796 – 1848), vermutlich  
um 1840

Inschrift: Hans Kohlhas  
Rosskamm, Bürger von Berlin.  
Hingerichtet daselbst 1540,  
Montag nach Palmson-  
tag. „Nicht um mein Eigenthum,  
das man mir nahm,  
„Um's Recht das man mir  
vorenthalten, stritt ich. –



12  
Hans Kohlhase  
Die dreyen ungenossenen Offnen Briefe, so dem Herrn  
aber dessen Edelnen vund vordeligen, was vordeligen  
Dankes die sein, das mich Juntors vome gesseltz  
vunderfassen zu vorklaim vund abwartet  
dunck danclich vund geseis obymantz Jure  
Juntors, voff Michaelis, Anno 1532 vordeligen  
Kost, voff, vund alle billigkeit, voff hinfert  
ferrer Drasson, mich angestapet vund geseis  
Koffen mit vorseit genommen, vund gehalten  
vund mich offentlich zugesaget, das ich die ge-  
halten soll haben, vund voff vorklaim besessung  
eich mich dancwort so sollen mich für solliche  
nicht ansetzen, ich gette für die Angewandung  
getreue vund voff besallt, hab mich danc  
gegenn Jure, Erhalten so sollen mit mich  
voff mich voff vund vorklaim gehen, bis vorklaim  
Lichtigkeit, vorklaim Jure, als gläubigste lichte  
für sollen für vorklaim geungsam, das dem  
als vorklaim, voff das vorklaim vorklaim, ich  
gette die vorklaim gehalten, für vorklaim die ge-  
wisse sein so voff das haben für die  
vorklaim gehalten, ich aber habe für mich sein  
vorklaim vorklaim, so ich vorklaim vorklaim  
kinnen sein, vorklaim der vorklaim vorklaim, vorklaim  
bleib ich mit vorklaim vorklaim, vorklaim für  
für vorklaim vorklaim vorklaim, vorklaim vorklaim  
ich vorklaim gläubigste gar kinnen gläubigste

14

Handschrift Hans Kohlhase.  
Fehdebrief an  
Günther von Zaschwitz  
und das Land Sachsen  
12. März 1534

Kleist's berühmte *Kohlhaas*-Novelle nimmt Bezug auf die historische Figur des Berliner Kaufmanns Hans Kohlhase (1500–1540), der zu Unrecht des Pferdediebstahls bezichtigt, dem Land Brandenburg und dem Junker Günther von Zaschwitz, den Kampf ansagt. In dem Fehdebrief vom 12. März 1534 kündigte er Brandschatzung, Raub und Entführungen an, so lange, bis er sein Recht erhielt. 1540 wurden Kohlhase und seine Mitstreiter gefasst und zum Tode verurteilt. Auf die Rechtmäßigkeit seiner Taten beharrend, lehnte Kohlhase eine Begnadigung durch Tod mit dem Schwert ab und wurde auf der Berliner Richtstätte in der Nähe des Georgentores, am heutigen Strausberger Platz, gerädert.



Illustration zu „Michael Kohlhaas“  
Willi Geiger, 1924  
Kaltnadelradierung, 18,2 x 16,2 cm



o.T.  
Wolfgang Defant, 1988  
Federzeichnung, 27,5 x 20,5cm



## ÜBER MICHAEL KOHLHAAS – DAMALS UND HEUTE

Wahrscheinlich entdeckt man in Gestalten der Dichtung oder deutet in sie hinein meist das, was in der eigenen Erfahrung wurzelt, also z. B. seit je den Querulanten, den Psychopaten, den Ideologen, seit einiger Zeit auch den „ganzen Hitler“, das „Lustlich“ oder wen auch immer. Erfahrungen mit Terroristen in einem größeren Umfang haben uns erst die jüngsten Jahre beschert. So ist denn diese Deutung – offenbar im Licht der neuesten Erfahrungen und vor dem Hintergrund einer weltweiten kulturellen und politischen Unruhe – erst neuerdings andeutungsweise erkennbar. Sie aber macht Kohlhaas oder jedenfalls Teile seiner Existenz und seines Handelns so furchtbar aktuell – und zwar im Wortsinn furchtbar.[...]

Schon in den ersten Zeilen nennt Kleist seinen Kohlhaas einen „der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit“; nicht einer unter seinen Nachbarn, der sich nicht „seiner Gerechtigkeit erfreut hätte“; die Welt hätte „sein Andenken segnen müssen, wenn er in einer Tugend nicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder“.

Nun ist ein sozusagen schlichter Räuber und Mörder noch kein Terrorist. Es muss mehr hinzukommen, um allen Menschen Furcht und Schrecken einzujagen; denn dies ist die beabsichtigte Wirkung und nicht nur eine Begleiterscheinung der Aktivitäten von Terroristen. Ebensovienig wird man in einem – sit venia verbo – Alltagsmörder einen der entsetzlichsten Menschen seiner Zeit

sehen. Erst die scheinbar paradoxe Verbindung des „rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen“ liefert den Schlüssel für die Außerordentlichkeit des Kleistschen Kohlhaas; die Entsetzlichkeit ist gleichsam Hilfsmittel im Dienst der Rechtschaffenheit; Terroranschläge sind denn auch häufig das Kampfmittel der Terroristen für die Durchsetzung der Gerechtigkeit, wie sie sie und was auch immer sie darunter verstehen mögen.

[...] Ein ähnlich empfindliches Rechtsgefühl wird nicht selten unseren modernen Kämpfern für größere Gerechtigkeit und eine bessere Welt nachgerühmt; auch sie leiden wegen der Ungerechtigkeit der Welt an ihrer Seele und treten überdies mit dem Anspruch auf, „auf Erden Frieden, Freiheit und eine neue rechtliche Ordnung einzuführen“, kurz: für die Wiederherstellung eines irdischen Paradieses zu arbeiten. Die Praxis des Terrors bezieht ihre Legitimität unmittelbar aus unseren höchsten Zwecken, sozusagen aus den höchsten Gütern der Nation, die es dem Terroristen denn auch nicht schwer machen, das gute Gewissen reinzuhalten, indem er sich auf höchste Prinzipien wie etwa die Verwirklichung der Gerechtigkeit beruft.

Beide, Michael Kohlhaas und die modernen Terroristen, verbindet eine „radikale Rechtsleidenschaft“; in beiden sind denn auch Existenzformen eines Märtyrertums entdeckt und über den Begriff der Protest-Dichtung Brücken zur literarischen Gegenwart gebaut worden. Horst Sendler



o.T.  
Alfred Partikel, um 1919  
Kaltnadelradierung,  
Blatt 25 x 18 cm,  
Platte/Bild 6 x 9 cm



3 Screenshots aus  
*Michael Kohlhaas – Der Rebell*  
Regie: Volker Schlöndorff, 1969





Demonstranten werfen am 23. Mai 1970 in der Hardenbergstraße in der Nähe des Ernst-Reuter-Platzes in Berlin anlässlich des „Tages der alliierten Streitkräfte“ Steine gegen die Polizei.

Blick in einen ausgebrannten Polizeiwagen. Eine der „brutalsten Auseinandersetzungen“ der letzten Jahre lieferten sich Demonstranten und Polizei am 10. Mai 1976 in Frankfurt am Main bei einem verbotenen Protestmarsch zum Tode der Anarchistin Ulrike Meinhof.



Beisetzung von Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Jan Carl Raspe am 27. Oktober 1977 auf dem Stuttgarter Dornhalden-Friedhof



**HEINRICH VON KLEIST**  
**MICHAEL KOHLHAAS**

An den Ufern der Havel lebte, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, ein Roßhändler, namens *Michael Kohlhaas*, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit. – Dieser außerordentliche Mann würde, bis in sein dreißigstes Jahr für das Muster eines guten Staatsbürgers haben gelten können. Er besaß in einem Dorfe, das noch von ihm den Namen führt, einen Meierhof, auf welchem er sich durch sein Gewerbe ruhig ernährte; die Kinder, die ihm sein Weib schenkte, erzog er, in der Furcht Gottes, zur Arbeitsamkeit und Treue; nicht Einer war unter seinen Nachbarn, der sich nicht seiner Wohltätigkeit, oder seiner Gerechtigkeit erfreut hätte; kurz, die Welt würde sein Andenken haben segnen müssen, wenn er in einer Tugend nicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder.

**HEINER MÜLLER**  
**HEINRICH VON KLEIST SPIELT MICHAEL KOHLHAAS**

Verkommenes Ufer (See bei Straußberg): Kleist, in Uniform, Kleistpuppe. Frauenpuppe. Pferdepuppe. Richtblock. / Kleist berührt Gesicht Brust Hände Geschlecht der Kleistpuppe. Streichelt küsst umarmt die Frauenpuppe. Schlägt mit dem Degen der Pferdepuppe den Kopf ab. Reißt der Frauenpuppe das Herz heraus und ißt es. Reißt sich die Uniform vom Leib, schnürt den Kopf der Kleistpuppe in die Uniformjacke, setzt den Pferdekopf auf, zerhackt mit dem Degen die Kleistpuppe: Rosen und Därme quellen heraus. Wirft den Pferdekopf ab, setzt die Perücke (fußlanges Haar) der Frauenpuppe auf, zerbricht den Degen überm Knie, breitet das Frauenhaar über den Richtblock, beißt sich die Pulsader auf, hält den Arm, aus dem das Sägemehl rieselt, über das Frauenhaar auf dem Richtblock. Vom Schnürboden wird ein graues Tuch über die Szene geworfen, auf dem ein roter Fleck sich schnell ausbreitet.

**MICHAEL KOHLHAAS,  
REBELL UND FANATIKER**

S. 312

Medaille zu Ehren des Feldmarschalles  
Blücher, Stiftung Stadtmuseum Berlin,  
KH2002/13 El.

S. 313

Hans Kohlhas Rosskamm, Bürger von Berlin,  
Flugblatt, Kleist-Museum Frankfurt (Oder),  
Inventarnummer: 68/541.

S. 314

Handschrift Hans Kohlhas, Fehdebrief  
an Günther von Zschwitz und das Land  
Sachsen, Thüringisches Hauptstaatsarchiv  
Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv,  
Reg. Ss pag. 360 Nr. 1a, Vol. 1 Bl. 14.

S. 315

Illustration zu „Michael Kohlhaas“,  
Willi Geiger, Kleist-Museum Frankfurt (Oder),  
Inventarnummer: I/97.

o.T., Wolfgang Defant, Kleist-Museum  
Frankfurt (Oder), Inventarnummer: 255.

S. 316

o.T., Alfred Partikel, Kleist-Museum  
Frankfurt (Oder), Inventarnummer: 95/11.

S. 317

Screenshots aus Volker Schlöndorffs  
*Michael Kohlhaas – der Rebell*,  
Sony Pictures Entertainment.

S. 318

Demonstranten werfen am 23. Mai 1970  
in der Hardenbergstraße in der Nähe des  
Ernst-Reuter-Platzes in Berlin Steine  
gegen die Polizei, picture-alliance /  
Chris Hoffmann.

Blick in einen ausgebrannten Polizeiwagen,  
picture-alliance / dpa.

Beisetzung von Grudrun Ensslin,  
Andreas Baader und Jan Carl Raspe am  
27. Oktober 1977 auf dem Stuttgarter  
Dornhalden-Friedhof, picture-alliance / dpa.  
Die zugedeckte Leiche von Siegfried Buback,  
picture-alliance / dpa.

**ALS JOURNALIST IN BERLIN**

S. 322/323 und 324/325

Lindenrolle, Stiftung Stadtmuseum Berlin,  
Inv.-Nr.: GDR 82/6, Reproduktion:  
Matthias Holfeld, Berlin.

S. 324

August Wilhelm Iffland – Director  
des Königl. National Theaters in Berlin,  
Kleist-Museum Frankfurt (Oder),  
Inventarnummer: III/10736.